



Wohnbauinstitut **Mieterinfo**

INSTITUT FÜR DEN SOZIALEN WOHNBAU DES LANDES SÜDTIROL



Versand im Postabonnement Artikel 2, Komma 20/c, Gesetz 662/96—Filiale Bozen - Erscheinungsweise: halbjährlich
italienische Post AG - Versand im Postabonnement - 70% - NE BOZEN

45 Jahre Wohnbauinstitut

BOZEN*

Horazstraße 14
Tel. 0471 906 666, Fax 0471 906 799

Mieterservicestelle*

Mailandstraße 2
Tel. 0471 906 666, Fax 0471 906709

Amba-Alagi-Straße* 24
Tel. 0471 906 666, Fax 0471 906850

LEIFERS

Andreas Hofer Straße 67
jeden Dienstag von 9.30 bis 11.30 Uhr
(geschlossen vom 19.06. bis 23..08.2017)

BRIXEN Mieterservicestelle*

Romstraße 8
Tel. 0472 275 611,

MERAN Mieterservicestelle*

Piavestraße 12 B
Tel. 0473 253 525, Fax 0473 253 555

BRUNECK

Michael-Pacher-Straße 2
Tel. 0474 37 56 56
Dienstag: 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr
Donnerstag von 9 bis 12 Uhr

NEUMARKT

Bonattiplatz 1 beim Sanitäts- und Sozialspengel
Mittwoch: von 9.30 bis 12 Uhr
(geschlossen vom 19.06. bis 31.08.2017)

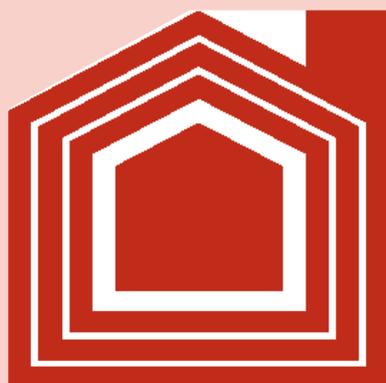
SCHLANDERS

Holzbruggweg 19
Tel. 0473 621 332
Dienstag: von 9 bis 12 Uhr

STERZING

am Sitz der Gemeinde Sterzing, Neustatt 21: jeden 1. und 3. Montag des Monats von 14 bis 16 Uhr

* Allgemeiner Parteienverkehr für Bozen, Brixen und Meran: Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9 bis 12 Uhr und langer Donnerstag von 8.30 bis 13 Uhr, 14.15 bis 17.00 Uhr



Titelbild: Foto Shutterstock

3	<i>Vorwort des Präsidenten</i>
4	<i>45 Jahre Wobi: Stolz auf den sozialen Einsatz für das Land</i>
5	<i>Tommasini - Sozialwohnung ist ein Grundbedürfnis</i>
5	<i>Glückwünsche von Federcasa</i>
6	<i>Das WOBI – ein historischer Aufriss</i>
8	<i>45 Jahre Wobi sind ...</i>
8	<i>Diplomarbeit zur Geschichte des Wobi</i>
9	<i>Südtirol macht eigene Wohnbaupolitik</i>
10	<i>Gute Nachbarschaft ist genauso wichtig wie das Haus selbst</i>
11	<i>Wobi unterstützt Senioren</i>
12	<i>Neue Wohnungen in Ehrenburg</i>
13	<i>4 „Kulturläden“ in Don Bosco</i>
14	<i>Bolzanism - Gebäudegeschichten</i>
15	<i>Abschlussrechnung 2016</i>
16	<i>Den Legionellen im Trinkwasser vorbeugen</i>
17	<i>Biomüll – vom Abfall zur Ressource</i>
18	<i>Neue Mitarbeiter</i>
19	<i>Gespräch mit Emanuela Monzardo</i>
20	<i>Wichtige Hinweise</i>
20	<i>Aufzüge</i>
21	<i>100. Geburtstag von Maria Gross</i>
22	<i>105 Jahre und nicht müde</i>
23	<i>Geburtstagswünsche</i>
24	<i>Wohnungsbörse</i>

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber:

Institut für den sozialen Wohnbau des Landes Südtirol
39100 Bozen, Horazstraße 14, Tel. 0471 906 666 – Fax 0471 906 795

E-Mail: info@wobi.bz.it **Internet:** http://www.wobi.bz.it

Präsident: Heiner Schweigkofler

Generaldirektor: Wilhelm Palfrader

Presserechtlich verantwortlich: Werner Stuppner

Redaktionsleitung: Wilhelm Palfrader

Redaktion: Heiner Schweigkofler, Gianfranco Minotti, Barbara Tschenett, Nicoletta Partacini, Werner Stuppner

Bei dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Sonja Bisio, Monica Lescio, Karin Wohlgemuth, Ivana Ferrari, Claudio Pierucci, Sabina Pettriffer, Irene Leitner, Seab Bozen, Lps-Bozen

Redaktionsschluss: 15.06.2017

Druck: Druckerei La Bodoniana (BZ)

Ermächtigung des Landesgerichtes Bozen vom 13.12.1994, Nr. 22/94

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 14.200 Stück

Anzeigenschluss: 1 Monat vor dem jeweiligen Erscheinungstermin

Versandart: im Postabonnement

Bestellungen (kostenlos) sowie Adressenänderungen schriftlich an das Institut für den sozialen Wohnbau, Redaktion »Mieterinfo«, Horazstraße 14, 39100 Bozen

Die Veröffentlichung von Artikeln und Fotos ist bei Angabe der Quelle erlaubt.

Diese Zeitung wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.



**Liebe Mieterinnen und Mieter
Liebe Leserinnen und Leser,**

bei der Frage welche Bereiche für ein gelingendes Leben wichtig sind, so kristallisiert sich neben Gesundheit und Einkommen das Wohnen heraus. Wohnen ist ein Grundbedürfnis und beschäftigt somit jeden. Je-

der von uns braucht ein Dach über den Kopf und das zu angenehmen Konditionen. Für unsere Realität hat das Institut für den sozialen Wohnbau des Landes Südtirol dabei eine zentrale Rolle. Mit 13.300 Wohnungen hat es einen Anteil von 8% am Gesamtwohnungsbestand und 25% der Mietwohnungen. Es leben 30.000 Frauen, Männer und Kinder in Wobi Wohnungen. Die gesellschaftliche Aufgabe leistbare Mietwohnungen zur Verfügung zu stellen und zu verwalten übernahm das Institut vor 45 Jahren. Die Übernahme der Wohnbauförderung war eine der zentralen Errungenschaften des Autonomiestatutes. Sofort wurden entsprechende Landesgesetze erlassen und 1972 das Institut als Körperschaft öffentlichen Rechts gegründet. Dank großzügiger Unterstützung (insgesamt 800 Mio. E) durch den Landeshaushalt konnten 7.300 Wohnungen gebaut werden.



Die Unterstützung durch die Landesregierung ist weiterhin gesichert. Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Institutes arbeiten kontinuierlich an der Verbesserung unserer Dienstleistungen, an der Sanierung des Wohnungsbestandes und am Neubau von weiteren Wohnungen. Es ist ein Beitrag für leistbares Mietwohnen in Südtirol und damit für ein lebenswertes Zuhause.

Der Präsident

Heiner Schweigkofler



45 Jahre Wobi: Stolz auf den sozialen Einsatz für das Land

Geburtstagsfeier des WOBI im Spiegelsaal des Landhauses. Fast ein halbes Jahrhundert und immer noch mit dem gleichen Einsatz der ersten Jahre dabei. Das WOBI feierte am 3. Mai gemeinsam mit seinen Mitarbeitern und früheren Präsidenten und Generaldirektoren im Landhaus seinen 45. Geburtstag.

Zur Zahl 45 fügen sich noch bedeutendere Zahlen hinzu, die den klaren sozialen Auftrag des WOBI in unserem Land bestätigen: 13.300 Wohnungen und ca. 30.000 Menschen, denen das WOBI zurzeit ein Zuhause garantiert. Gut erhalten, saniert, mit den neuesten Standards zur Nachhaltigkeit ausgestattet, werden sie zu einem gemäßigten Mietzins übergeben. Ein wichtiges Gemeinschaftsgut, das es zu erhalten und auszubauen gilt.

Die Südtiroler Gesellschaft wächst, sie verändert sich und sieht sich laufend mit neuen Situationen konfrontiert. Die zukünftigen Herausforderungen, so der Präsident Heiner Schweigkofler, sind „das Leben in gelungener Nachbarschaft“ aber auch jungen Menschen ein soziales Wohnen bieten zu können. Um diese Pläne effektiv angehen zu können braucht es Platz, so Schweigkofler, und deshalb wurden in diversen Städten Südtirols um aufgelassene Militärareale angesucht, damit weitere Vorhaben realisiert werden können. Eine andere Zahl, die aufhorchen lässt sind die 120 Millionen Euro, die Mieter aufgrund der Sozialwohnungen und des gerechten Mietzinses eingespart haben.

Auch der zuständige Landesrat Christian Tommasini unterstreicht die grundlegende Rolle des Wohnbauinstitutes und die Wichtigkeit, auch in Zukunft zu investieren und weiterzubauen. Die Sozialwohnungen sind in unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und tragen zum Qualitätsstandard des Landes bei.

30 Millionen Euro investiert das Land jährlich in die Erhaltung, Entwicklung und Wertsteigerung dieses sozialwirt-



Blick in den Saal.

schaftlichen Kulturgutes, das seit 45 Jahren mit bewährter Hand für die Bürgerinnen und Bürger gebaut, verbessert und bereitgestellt wird. Der Blick in die Zukunft geht auch in die Richtung des Mittelstandes in der Bevölkerung, dem, so Landesrat Tommasini, ein Teil dieser Wohnungen zum Landesmietzins bereitgestellt werden soll. Die zusätzlichen Gelder, die somit ins WOBI fließen würden, könnten für die Instandhaltung und Errichtung neuer Bauten verwendet werden. Wie es sich für einen Geburtstag gehört, durften Glückwünsche nicht fehlen: dem WOBI waren jene des Präsidenten von Federcasa Luca Talluri besonders willkommen. Er unterstrich, dass das WOBI ein Vorbild sei, auch auf nationaler Ebene.

Neben Zukunftsplänen und anzupeilenden Zielen, wurde auch die Ge-

schichte des WOBI (1972-2017) unter die Lupe genommen: der Historiker und Direktor des Stadtarchivs von Bozen Hannes Obermair führte kompetent durch diese so bedeutende und bahnbrechende Zeit.

Zum guten Schluss durfte auch die Anerkennung der geleisteten Arbeit der Präsidenten, Vizepräsidenten und Generaldirektoren, die dem WOBI in all diesen Jahren vorstanden, nicht fehlen.



Wilhelm Palfrader, Generaldirektor seit 2016

Die Zukunft bringt zahlreiche Herausforderungen mit sich. Eine davon ist im Schnellgang konkrete Antworten auf den steigenden Wohnungsraumbedarf zu geben.

Tommasini - Sozialwohnung ist ein Grundbedürfnis

Der Landesrat für Wohnungsbau Christian Tommasini hat sich gegen den Verkauf des Gebäudevermögens des WOBI ausgesprochen.

Er hat unterstrichen, dass es strategisch wichtig ist, in Sozialwohnungen zu investieren, Neubauten zu verwirklichen und diese auch zu verwalten. Die Sozialwohnungen gehören nämlich zu den Grundbedürfnissen der Menschen und tragen in diesem Sinne zur Lebensqualität der Bürger bei. Das Land investiert jährlich 30 Millionen in diesen Bereich (15 Mill. für den Neubau und 15 Mill. für die Instandhaltung), der für die soziale Sicherheit so entscheidend ist. Es ist unbedingt notwendig, dieses kulturelle, wirtschaftliche, und soziale Vermögen, welches allen gehört, instand zu halten, zu verfechten, aufzuwerten und weiter auszubauen. In diesen 45 Jahren haben auch die Mitarbeiter des WOBI ein Vermögen an Berufserfahrung und Professionalität entwickelt. Weiters meinte der Landesrat, ist es notwendig, in die neuen Bedürfnisse der Gesellschaft zu investieren, welche durch den tiefen Wandel der Familien- und Gesellschaftsstruktur entstanden sind. So müssen zum Beispiel die sozialen Kompetenzen ausgebaut werden, wobei auf die Beziehungsaspekte gesetzt werden soll und das Kriterium der sozialen Durchmischung („Mixité“) anzuwenden ist. Diese sieht die Mischung unterschiedlicher Typologien von Mietern vor, sei es hinsichtlich Generation als auch Herkunftsland. Es ist außerdem geplant, einen Teil der zu vermietenden Wohnungen zum Landemietzins zu vermieten (der sich dem Marktpreis nähert), um den sogenannten „Mittelstand“ zu fördern. Dadurch entsteht für das Institut eine alternative Einnahmequelle, die es ermöglicht, weitere Ressourcen für den Bau und die Instandhaltung der Gebäude des Institutes bereitzustellen. Es ist wesentlich, dass zwischen Land und WOBI eine gute Zusammenarbeit besteht. Dabei ist es wichtig, dass gemeinsam für die Erreichung der wichtigen Ziele gearbeitet wird.



Christian Tommasini, Luca Talluri und Heiner Schweigkofler.

Glückwünsche von Federcasa

Luca Talluri, Präsident von Federcasa, die Vereinigung aller Wohnbauinstitute Italiens, hat an der Veranstaltung für die 45 Jahre WOBI teilgenommen.

„Es ist für mich eine wahre Freude einen so wichtigen Geburtstag zusammen mit dem Präsidenten des WOBI - und guten Freund - Heiner Schweigkofler, mit dem Landesrat für Wohnungsbau Christian Tommasini und mit all den Freunden von Bozen zu feiern“ – so Luca Talluri, Präsident des Wohnbauinstitutes von Florenz und Präsident von Federcasa. „Das WOBI hat es geschafft, mit den gesellschaftlichen Veränderungen dieses Landes Schritt zu halten und sich den neuen Erfordernissen des gesamten sozialen Umfeldes anzupassen. Gleichzeitig hat das Institut von Bozen das eigene Vermögen vermehrt und war auch in der Lage, den Anliegen von 30.000 Menschen konkret und qualifiziert zu entsprechen. Dieses Fest war auch ein Anlass, um umfangreiche Überlegungen über die Zukunft des sozialen

Wohnbaus im Lande anzustellen. Wir durchleben einen delikaten und entscheidenden Zeitraum, in dem die Wohnbauinstitute immer mehr von einem Infrastruktur-Modell zu einem sozialen Dienstleistungsmodell übergehen. Der immer steigende Bedarf an Wohnungen hat sich im Verhältnis zu den 90er Jahren verdreifacht, wobei wir mit geringfügigen Mitteln und mit Gesetzen handeln müssen, die nicht mehr der gegenwärtigen Situation entsprechen.“



Albert Pürgstaller, Präsident von 2005 bis 2010

Das Zusammenleben in den Wohnhäusern verbessern und mehr Grünflächen zu haben, waren und werden immer ein oberes Ziel und eine Priorität des Wobi sein.

Das WOBI – ein historischer Aufriss

Zusammenfassung des Festvortrages von Hannes Obermair anlässlich des 45.sten Geburtstags des Wohnbauinstitutes.



Hannes Obermair, Direktor des Bozner Stadtarchivs, während seiner Ausführungen zur Geschichte des Wobi.

Das Institut, oder zumindest dessen materieller, auch juristischer Vorläufer, entstand 1934. Also auf dem ersten Höhepunkt faschistischer Machtentfaltung in Italien und in Südtirol.

1935/36 wird das neue Bozener Industriegebiet geschaffen, aber auch die Wohnbaupolitik erfolgt mit hohem

Mitteinsatz und in verschärftem Tempo.

Ich greife hier nur das Beispiel der sogenannten Semirurali-Siedlung heraus. An sie erinnert seit 2015 ein kleines, aber feines städtisches Museum, das natürlich früher dem Wobi gehörte. Die Wohnbaupolitik des „Istituto

fascista autonomo per le case popolari“ (Ifacp) stand naturgemäß im Zeichen der geplanten Majorisierung von Südtirols sprachlichen Minderheiten durch forcierte Zuwanderung und entsprechende Wohnungsbereitstellung. Und sie zeichnete sich – wie die gesamte faschistische Baupolitik in der Grenzregion des Nordens – durch eine sehr eigene und sehr ambigue Modernität aus. D.h. sie ist einerseits ästhetisch durchaus modern, auf der Höhe der Zeit, verfolgt aber sozialpolitisch (und natürlich ethnopolitisch) regressive Ziele.

Baulich lassen sich diese Dimensionen autoritärer Ordnungspolitik am ehemaligen Rione Littorio (Areal Turinstraße-Matteottiplatz) sowie am Rione Dux (ehemalige Semirurali) bestens verdeutlichen – bereits ihre Namen sprechen für sich.

Im Endausbau umfassten die verschiedenen Baublöcke 228 Baukörper mit an die 800 Wohneinheiten, die an die 5.500 Menschen ein Wohnen unter insgesamt bescheidenen Voraussetzungen ermöglichte. Die namensgebenden Gärten („semirurale“ bedeutet halbländlich) entsprachen neben minimaler Selbstversorgung vor allem dem Schein der „Autarkie“-Vorstellungen des Regimes und entsprachen der Ideologie des „ruralismo“.

Sozialgeschichtlich aber – und das halte ich für den dominierenden Aspekt – stellten beide Siedlungen ein stadträumlich getrenntes Ghetto dar. Sie entsprachen dem Konzept der hierarchischen Stadt, in Marcello Piacentinis Bauleitplan für die „Grande Bolzano“ von 1934/35 grundgelegt, und damit den korporativstaatlichen, radikal antisozialistischen Idealen des italienischen Faschismus, übrigens genauso des Austrofaschismus.

Doch da ist auch eine List der Geschichte, die sich als ungeplante Folge der „Semirurali“ manifestiert: Es kommt zur Solidarität der Arbeiterschichten untereinander, die hier buch-

Die Semiruralisiedlung (Rione Dux) in Bozen.



stäblich Klassenbewusstsein entwickeln konnten. Der Faschismus traute ihnen nie wirklich und konnte sich ihrer auch niemals gewiss sein. Fürchtete stets den Aufstand. Das ist eines der Missverständnisse der Südtiroler Geschichte: Italienischsprachige Zuwanderer en masse, Gegen-Optanten auf ihre Weise, die aber in der Dimension des Faschismus beileibe nicht aufgehen, und diesen Eigensinn zu Recht historisch anerkannt wissen wollen.

Mit dem Jahr 1972 beginnt der einsetzende Boom, der verspätete, aber umso intensivere wirtschaftliche Take-off führte auch zur tiefgreifenden Umgestaltung der Siedlungs- und Wohnungslandschaften Südtirols.

Mit bestimmend für diesen Entwicklungsgang waren zwei Dimensionen des Sozialen Wohnungsbaus:

a) eine starke Dezentralisierung, und damit einhergehend ein antiurbaner Reflex: Diese Tendenz ist auch in der Wirtschaftspolitik spürbar – die großen neuen Betriebsansiedlungen erfolgten in den kleineren städtischen Zentren Bruneck, Brixen, Sterzing, aber auch in Passeier, Sand in Taufers, Vintl, Mals, St. Ulrich etc., nicht etwa in Bozen oder Leifers: Hier hingegen lebte man bis weit in die 1980er Jahre von der Substanz.

Die ersten zwölf Wohnungen des Wobi entstanden 1974 in Sand in Taufers in der Dr. Daimerstraße. Dem Bautypus nach ist es ein schlichtes, dreiteiliges, leicht verschoben aneinander gestelltes Reihenhaus mit Giebeldach, ein wenig wie aus einer Legopackung der 70er Jahre. Langrechteckig, praktisch, gut, könnte man sagen. Auch auf unaufdringliche Weise schnörkellos, nicht unmodern und zeitgemäß. Die Gründe für dieses Primat des Landes gegenüber der Metropole wurden bereits oft, bisweilen in polemischer Absicht, benannt. Unzweifelhaft spielte ein gewisser Revanchegedanke eine Rolle, mit dem Stichwort Alfons Benedikter nur notdürftig umschrieben. Das „periphere“, weitgehend deutsch- und ladinischsprachige Südtirol sollte vorrangig bedient wer-



Wobi Gebäude im Bozen, Stadtviertel Kaiserau.

den, um das nur zu deutlich ausgeprägte landesinterne Entwicklungsgefälle auszugleichen. Natürlich wirkte auch der Reflex von 1957 – das „Los von Trient“ auf Sigmundskron, also der antiregionale und antistaatliche Effekt nach.

b) Aber wir dürfen – als zweite Dimension – auch die positiven Aspekte dieser innerregionalen Devolution ab 1972 nicht vergessen. Mithilfe des kapillaren Förderprogramms der Paktära im Wirtschafts- und Wohnbereich wurde auch nachhaltig einer endemischen Strukturschwäche der Täler entgegengewirkt, die sich bis dahin stets in Abwanderung, Landflucht und Pauperisierung geäußert hatte. Indem dieser Abwärtszyklus, noch weitgehend bestimmend in den 1950er und 1960er Jahren, wirkungsvoll durchbrochen wurde, gelang es auch, jenes Erfolgsmodell Südtirol heranzubilden und auszuformen, das auf einer Balance von sogenannter Peripherie und sogenanntem Zentrum fußt. Eigentlich haben wir heute in Südtirol viele Zentralorte, und wir blicken zwar als Bozner und Boznerinnen bisweilen neidvoll auf die Einrichtungen der Landgemeinden, doch wir Städter profitieren letztlich auch vom kaum ausgeprägten Wohlstandsgefälle Stadt-Land, das Südtirols auszeichnet. Ein Blick auf

andere alpine Regionen ohne diesen Mix reicht, um zu verdeutlichen, was demgegenüber ein Ungleichgewicht bedeutete.

Eigentlich beginnt die neue Phase einer Rückbesinnung auf das große Zentrum Bozen schon in den Mittachtziger Jahren mit der völligen Neubebauung der ehemaligen Semirurali. Es war die erste bauliche Großmaßnahme in der Landeshauptstadt unter den Vorzeichen absoluter architektonischer Qualität, die nicht nur die Südtirols Landgegemeinden, sondern auch die Stadt Bozen wieder zum interessanten urbanistischen Studienfall aufrücken ließ. Diese Bauerfahrung kulminiert im neuen Stadtviertel Kaiserau-Casanova. Auf der Grundlage des Van-Bongens-Plans haben diverse Architektenteams Blockrandverbauungen verschiedener Dimension zu einem eleganten urbanen Keil gefügt.

Hier ist ein selbstbewusstes Stück Stadt entstanden. Aus dem rigid wir-



Konrad Pfitscher, Präsident von 2010 bis 2015

Das Stadtviertel Kaiserau war für das Wobi ein auf europäischer Ebene bahnbrechendes Projekt. Ein Projekt, das dem Wobi auf nationaler Ebene Anerkennung brachte.

kenden, spitz- und stumpfwinkligen Plan entsteht räumlicher Reichtum. Bewusst gesetzte Engstellen und weite Perspektiven spielen effektiv zusammen.

Höfe mit Hecken bilden eine subtile Hierarchie von Bepflanzung, Bestückung und Belägen. Die Gebäudestrukturen selbst schaffen mehrere Horizonte, nicht nur durch die Parallelogramme und Trapeze, die die Baukörper bestimmen.

Die Casa-Au, die Wobi-Au ist räumlich sehr anschlussfähig, und überdies auch durch eine eigene Servicestation der Nahverkehrsbahn, aber auch durch

das Fahrradnetz gut angebunden. Dies verhindert auch, dass die an sich gegebene Insellage zur stadträumlichen Isolierung ausschlägt. Ich denke, das Quartier ist nicht nur gute Architektur, sondern auch qualitätsvoller Städtebau. Daher nun, zum guten Schluss: Aktuell schlagen laut offiziellen Statistiken an die 13.300 Wobi-Wohnungen in nicht weniger als 112 von 116 Gemeinden Südtirols zu Buche – gewaltig! Das Wobi ist damit wohl die bedeutendste soziale Integrationsmaschine Südtirols! Und die weitere „Wobisierung“ dieses Landes ist das Unterpfand progressiver Sozialpo-

litik. Und ich trete hier aus der Rolle des beschreibenden Historikers nur zu deutlich heraus, wenn ich abschließend schlicht und einfach zu Ihnen sage: Machen Sie weiter so!

Rosa Franzelin, Präsidentin von 1992 bis 2005

Wir haben uns stark auf das Projekt KlimaHaus konzentriert. Wir wussten nur zu gut, dass wir die Notwendigkeit haben, den Umweltschutz zu unterstützen und vor allem die Kondominiumsspesen der Mieter zu reduzieren.



45 Jahre Wobi sind

für Vizepräsident **Primo Schönsberg**:



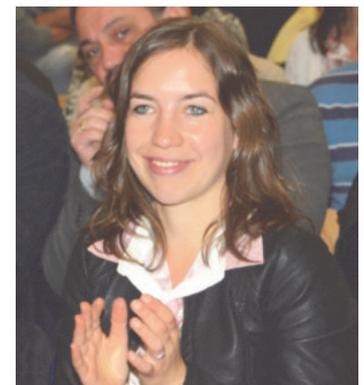
- Einsatz für die konkrete Umsetzung der sozialen Belange unserer Autonomie.
- Suche nach Bauqualität und Bauzonen, welche den Wobi Mietern zugute kommen.
- Erfahrungssammlung der Wobi Mitarbeiter, welche die großen Veränderungen der Südtiroler Gesellschaft zu berücksichtigen haben.
- gute Verwaltung, um dem Recht auf Wohnung zu entsprechen, aber auch um klarzustellen dass Derjenige, der eine Wobi Wohnung zugewiesen bekommt auch Pflichten hat und zwar nicht nur in vertraglicher Hinsicht sondern auch im Sinne einer guten Nachbarschaft.
- gut investiert, auch mit Blick in die Zukunft.

Diplomarbeit zur Geschichte des Wobi

Im Laufe des Jahres 2016 hat Franziska Frei, Studentin an der Universität Innsbruck, ihre Diplomarbeit zur Geschichte des Wohnbauinstitutes 1972 bis 2016 verfasst. Ihre Abschlussprüfung hat sie im Jänner 2017 abgelegt. Präsident Heiner Schweigkofler gratulierte ihr zum erfolgreichen Abschluss des Studiums und bedankte sich für die Möglichkeit mehrere Exemplare der Arbeit drucken zu lassen.

Die alten Präsidenten und Generaldirektoren des Wohnbauinstitutes wurden bei den Feierlichkeiten zu 45 Jahre Wobi geehrt und es wurde ihnen eine Kopie der Diplomarbeit überreicht.

Franziska Frei



Südtirol macht eigene Wohnbaupolitik

Der erste Präsident des Wohnbauinstitutes 1972 war Karl Ferrari. Er hat bei der Feier zu 45 Jahre Wobi darüber berichtet, wie er diese Zeit erlebt hat. Hier einige Auszüge aus seiner Rede:

Vor 1972 war der Staat für die Regelung und Finanzierung des sozialen Wohnbaus und folglich auch für die Wohnbauinstitute zuständig. Der Präsident, der Verwaltungsrat und auch die Kommissäre der Wohnbauinstitute wurden vom Staat eingesetzt.

Mit dem neuen Autonomiestatut von 1972 sind die gesetzgebenden Zuständigkeiten im Bereich des sozialen Wohnbaus an das Land Südtirol übertragen worden. Das alte Wohnbauinstitut und auch die anderen nationalen Institute wie INCIS (Istituto Nazionale Casa Impiegati dello Stato), INA Casa und GESCAL sind aufgelöst worden und ihre Immobilien und auch das Personal sind dem neuen WOBI übertragen worden. Es wurde eine Art von Fusion der bestehenden Wohnbauinstitute durchgeführt.

Tiefe Spuren in der Reform des sozialen Wohnbaus in Südtirol hat der damalige Landesrat Alfons Benedikter hinterlassen, mit dem ich sehr intensiv zusammengearbeitet habe. Er hat unter vielen anderen auch ein Gesetz vorbereitet und in der Landesregierung und im Landtag durchgebracht, das die wichtigste Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung des sozialen Wohnbaus in Südtirol war. In den neuen Bauzonen, in den sogenannten Erweiterungszonen, mussten 50% des vorgesehenen, neuen Bauvolumens dem sozialen Wohnbau vorbehalten werden. Heute sind alle damit einverstanden. Damals haben viele Eigentümer dagegen protestiert und man hat in einigen Fällen die Besetzung der Grundstücke zu verhindern versucht. Mit dem Aufmarsch der Grundbesitzer auch mit Traktoren wurde versucht, die Zufahrt der Bauunternehmer zu verhindern. Ich kann mich noch ganz gut erinnern, wie meine Mitarbeiter und ich uns bemüht hatten, einen Bergbauern über die Notwendigkeit dieser Baugrundbeschaffung zu überzeugen. Nur mit dem Hinweis, dass auch seine Kinder, seine weichenden Erben auf diesem Wege eine erschwingliche Wohnung bekommen könnten, wurde



Karl Ferrari, erster Präsident von 1972–1992.

er nach langen Verhandlungen doch überzeugt den Widerstand aufzugeben. Dieses Gesetz war jedenfalls der Meilenstein des sozialen Wohnbaus in Südtirol. Es war auch sehr gerecht. Alle Baugrundeigentümer mussten im gleichen Verhältnis Baugrund für den sozialen Wohnbau abtreten.

Das Land hat gleich in der ersten Zeit große Bauprogramme für Südtirol beschlossen und dafür auch die notwendigen Finanzierungen zur Verfügung gestellt. Die Programme haben sich um ein Vielfaches erweitert. Es war deshalb dringend notwendig neues und gutes Personal aufzunehmen, was uns auch gelungen ist. Ein Mitglied des neuen Verwaltungsrates wunderte sich in einer der ersten Sitzungen darüber, dass ich, ein Rechtsanwalt, als Präsident ernannt wurde, da ich nicht viel vom sozialen Wohnbau wusste. Ganz Unrecht hatte er ja nicht. Er war der Vertreter der Mieter und selbst auch ein Mieter des Institutes und kannte deshalb die Probleme und Wünsche der Mieter sehr gut.

Das größte Bauprogramm der damaligen Zeit war der Abriss und Wiederaufbau der sogenannten Semirurali Zone. Es gab anfänglich viele Probleme mit der Umsiedlung der Familien,

die seit Jahrzehnten dort wohnten. Es war eben nicht leicht, ältere Menschen zu überzeugen, ihre ländlichen Häuschen mit Garten zu verlassen, um in ein Kondominium umzuziehen.

Der Verwaltungsrat des Wohnbauinstitutes hatte beschlossen, für die gesamte Semirurali Zone einen Durchführungsplan erstellen zu lassen und es wurde ein internationaler Planungswettbewerb ausgeschrieben, den die Engländer Darbourne and Darke gewonnen hatten. Diese hatten dann auch noch die Detailplanung der ersten Wohnhäuser erfolgreich durchgeführt.

Ich glaube, dass heute und auch in nächster Zukunft die Lösungen der Probleme noch viel schwieriger sind und sein werden. Der massenhafte Zustrom von Bedürftigen stellt das Wohnbauinstitut und die Politik vor neuen und sehr viel schwierigeren Herausforderungen, wie dies auch von vielen Bürgermeistern aufgezeigt wird. Der Bedarf an Arbeitsplätzen und folglich auch an Wohnungen wird in wirtschaftlich schwierigen Zeiten noch viel größer.

Gute Nachbarschaft ist genauso wichtig wie das Haus selbst

Gute Lebensqualität ist ein gemütliches Haus und ein Leben in guter Nachbarschaft. Das Wobi ist sich dessen bewusst und zeigt es in seinem täglichen Engagement in den Wohnkomplexen und in den Stadtvierteln.

Das Institut weiß, dass sich die Gesellschaft in den letzten Jahren und Jahrzehnten stark verändert hat. Der Individualismus ist sehr stark geworden, Menschen aus verschiedenen Ländern leben in Häusern zusammen, die Gewohnheiten sind dementsprechend unterschiedlich.

Der Präsident des WOBI Heiner Schweigkofler unterstreicht, dass sich das Institut Gemeinwesenarbeit und Nachbarschaftspflege zum Thema gemacht hat und möchte sich in Zukunft immer mehr für das gute Zusammenleben der Mieter einsetzen.

Wobi hat sich vorgenommen, mit anderen Institutionen und Vereinen Initiativen ins Leben zu rufen, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich besser kennen zu lernen, sich gegenseitig zu helfen und in den Stadtvierteln und Wohnkomplexen des Wobi Gemeinschaft bilden zu können. Das Wobi ist in einem Netzwerk von europäischen Wohnbauinstituten (Eurhonet) eingebunden.

Jedes Jahr wird am 19. Mai der



Europäische Tag der Nachbarschaft gefeiert.

Der Tag der Nachbarschaft ist ein Fest französischen Ursprungs und wurde erstmals 1999 in Paris ins Leben gerufen. Seit 2004 wurde es zu einer Bürgerveranstaltung in der ganzen Welt, zur Ehre der „guten Nachbarschaft“.

Die Initiative in Italien wird von ANCI (Nationaler Verein der italienischen Gemeinden) gefördert und steht unter

der Schirmherrschaft des Ministeriums für soziale Solidarität und des Ministeriums für Infrastrukturen.

In den letzten Jahren haben sich Länder außerhalb Europas daran beteiligt. Das Fest der Nachbarn ist eine erfolgreiche Initiative, die soziale Bindungen zwischen Nachbarn fördern soll. Eine Initiative gegen Isolation und Anonymität in den Städten Europas.



Wobi unterstützt Senioren

Mit diesem Artikel will das Wohnbauinstitut alle Senioren, die Mieter des Institutes sind und in unterbelegten Wohnungen wohnen, beruhigen. Das WOBI versichert, dass alle Senioren in geeigneten Wohnungen verbleiben können.

Unterbelegte Wohnungen, das sind jene große Wohnungen, die meist von alleinstehenden Senioren bewohnt sind. Dabei handelt es sich um Wohnungen, die vor vielen Jahren an kinderreiche Familien zugewiesen wurden und deren Familienzusammensetzung sich im Laufe der Zeit verändert hat. Wie es oft geschieht, wenn die Kinder erwachsen sind, ziehen sie aus und gründen eine eigene Familie. So bleiben die Eltern, mittlerweile verstorbt oft auch der Ehepartner, alleine in einer für ihre Bedürfnisse nicht mehr angemessenen Wohnung. Die eigenen vier Wände bieten Schutz und geben Sicherheit, sie sind voller Erinnerungen und angenehmer Gewohnheiten und man identifiziert sich mit der eigenen Wohnung, dies gilt hauptsächlich für ältere Personen. Bei dem großen Wohnungsbedarf und den geringen leistbaren Mietwohnungen, muß überlegt werden, ob so große Wohnungen nur von einer Person bewohnt werden können. Demzufolge schlägt das Institut diesen Mietern einen Tausch vor, dies aber nur falls eine entsprechende Wohnung im selben Stadtviertel frei ist. Die vom Institut angebotenen Tausche in der selben Gegend gewähren den Mietern die Möglichkeit, die eigenen Gewohnheiten beizubehalten, in



Senioren, die in Wobi - Wohnungen leben, verfügen über ein sicheres Zuhause.

den bekannten Geschäften, wie gewohnt, einzukaufen und weiterhin mit den Bekannten Kontakt zu pflegen. Oft ist es auch so, dass eine kleinere Wohnung leichter zu pflegen und zu führen ist, hauptsächlich aber viel günstiger sein kann.

Um dies positiv zu unterstützen werden Wohnungstausche angeboten. Das Wobi wird Senioren nicht zwin-

gen die eigene Wohnung zu verlassen. Dem Wobi ist es ein wichtiges Anliegen Senioren zu unterstützen. Man denke zum Beispiel an den Einsatz des Institutes bei der Verwirklichung von Aufzugsanlagen in alten Gebäuden. Diese kostspieligen Eingriffe gestatten älteren Menschen leicht und bequem ihre Wohnungen zu erreichen und ermöglichen somit auch im hohen Alter Autonomie und Freiheit. Ein Zuhause ist mehr als ein Dach überm Kopf und gerade für die Senioren unserer Gesellschaft von primärer Wichtigkeit.

Das hat die Führungsspitze im Treffen mit den Gewerkschaften klar betont. Auch der Landeshauptmannstellvertreter Christian Tommasini hat im Sinne einer transparenten und effizienten Kommunikation zu diesem wichtigen Sozialdialog angeregt.

Den Gewerkschaftsvertretern wurden ausführlich und detailliert die Organisationsstruktur des Wohnbauinstitutes, Art der Anfragen von Antragsstellern und Umbauten und Renovierungen erklärt, um den Sozialpartnern ein umfassendes Bild zu vermitteln.

Wobi und Gewerkschaften sind sich



der Bemühungen, den zunehmenden Anfragen um Landeswohnungen gerecht zu werden, bewusst und auch der finanzielle Aufwand, der von der öffentlichen Hand erbracht wird, um die realen individuellen Mietzahlungen mit den effektiven Kosten auszugleichen ist nachvollziehbar und ersichtlich. Das Wohnbauinstitut behandelt jährlich 5.000 Anfragen um Wohnungszuweisung macht 400 Zuweisungen; ein wertvoller nicht mehr wegzudenkender sozialer Beitrag in der Südtiroler Gesellschaft.

Die Führungsspitze des Wohnbauinsti-



tutes hat die Forderung der Gewerkschaften der Rentner angenommen, und möchte im Rahmen der für den nächsten Herbst vorgesehenen Tagung „Das Wohnen von Senioren“ ein spezifisches Protokoll verfassen.

Beim nächsten in Kürze vorgesehenen Treffen werden alle Bereiche im Hinblick auf die Verbesserung der Zusammenarbeit überprüft werden, im Interesse der Senioren und des Wobi selbst.

Es wird unterstrichen, dass das Institut **Tausche vorschlägt**. Sollte ein Mieter wirklich nicht bereit sein einen Tausch zu tätigen, kann er weiterhin in seiner Wohnung bleiben, wobei er eine höhere Miete (Landesmietzins) für den überschüssigen Teil der Wohnungsfläche bezahlen muss.

Diese Klarstellung soll die vielen Senioren (zirka 2.900) beruhigen, die in unterbelegten Wohnungen des Institutes leben und eine Zwangsräumung befürchten.

Was bedeutet unterbelegt?

Unterbelegt bedeutet, dass die Wohnung für die Bewohner laut den im Landesgesetz vorgesehenen maximal zustehenden m² zu groß ist. 1 Person stehen maximal 50 m² zu und für jede weitere Person wird die zustehende Wohnungsfläche um 15 m² erhöht.

Die zustehenden m² sind folgende:

- 1 Person – bis 50 m²
- 2 Personen – bis 65 m²
- 3 Personen – bis 80 m²
- 4 Personen – bis 95 m²
- 5 Personen – bis 110 m²

Neue Wohnungen in Ehrenburg

Das Gebäude befindet sich in der Fraktion Ehrenburg der Gemeinde Kiens, in unmittelbarer Nähe zum Schloss Ehrenburg.

Der Neubau besteht aus drei Wohngeschossen, wobei sich zwei der Wohnungen im Erdgeschoss befinden und jeweils über eine geräumige Terrasse und eine Grünfläche verfügen. In den darüber liegenden Stockwerken befinden sich je eine weitere Wohnung, dessen Mieter/innen in den Genuss einer großzügigen, überdachten Terrasse kommen.

Die Wohnungen haben eine Größe zwischen 45 m² und 86 m².

Ein einheimisches Bauunternehmen hat die Arbeiten fach- und termingerechtfertigt ausgeführt. Auch bei der Auswahl der Handwerker wurde auf eine hohe Qualität der Leistungen Wert

gelegt. Das Gebäude erhielt die Klimahauszertifizierung „A“. Die Beheizung und Warmwasseraufbereitung erfolgen über eine zentrale Pellets-Anlage. Das Wohnbauinstitut heißt die neuen

Mieter/innen herzlich willkommen und wünscht ihnen eine gute Nachbarschaft, basierend auf einen respektvollen Umgang mit dem neuen Heim und den darin lebenden Menschen.



Das neue Wobi - Gebäude in Ehrenburg.

4 „Kulturläden“ in Don Bosco

Im Rahmen der Vorstellung von sozialen Einrichtungen, die Mieter des Wohnbauinstitutes sind, stellen wir in dieser Ausgabe das Projekt Kulturläden vor. Zu diesem Zweck stellen die italienische Landeskulturabteilung und das Wohnbauinstitut kostenlos und vorerst zwei Jahre lang Geschäftslokale zur Verfügung. Ziel dieses Pilotprojektes ist es Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche im kreativen und kulturellen Bereich zu schaffen und zugleich die soziale Vernetzung im Bozner Stadtviertel „Don Bosco“ zu stärken:

Es handelt sich dabei um vier Geschäftsräume in Gebäuden des Wohnbauinstituts, und zwar in der Baristraße, am Don-Bosco-Platz und in der Sassaristraße.

Der Landesrat für Wohnbau und italienische Kultur, Christian Tommasini, erklärt dass dieses Vorhaben aus der Überzeugung heraus entstanden ist, ein „erweitertes Welfare“ zu entwickeln. Im Bereich Kultur können hier Arbeitsplätze geschaffen, Sozialbeziehungen aufgebaut und die Bewohner miteinbezogen werden.

Landesrat Tommasini spricht von einer „generativen“ Sozialpolitik, also einer Sozialpolitik die Neues erschafft und dadurch einen kreativen und sozialen Kreislauf in Bewegung setzt, der die Stadt und die Bevölkerung gleichermaßen bereichert.

Im April hat der Landesrat für italienische Schule und Kultur, Vermögen, Hoch- und Wohnbau, Christian Tommasini, am Rande des „Festivals der zeitgenössischen Widerstände“ die Gewinner der Ausschreibung bekannt gegeben. Es handelt sich um die Genossenschaft SIS-Social Innovation South Tyrol, die Organisationen



Landesrat Tommasini hat die Namen der Betreiber der ersten vier "Kulturläden" bekannt gegeben - Foto: LPA/sa

MediaLab und La Strada-DerWeg sowie die genossenschaftliche Dachorganisation Confcooperative. SIS Social Innovation Südtirol, will am Don-Bosco-Platz 7 einen Treffpunkt einrichten, der den Bewohnern des Stadtviertels als Anlaufstelle, aber auch als Kunst- und Kulturraum dienen soll.

Die Organisationen MediaLab und La Strada-Der Weg werden hingegen in zwei nebeneinanderliegende Geschäftslokale in der Sassaristraße 13 einziehen. Sie wollen Redaktionen einrichten, in denen Jugendlichen die Möglichkeit geboten wird, das Stadtviertel mitsamt dessen Geschichte und Initiativen bekannt zu machen.

Die Dachorganisation Confcooperative plant hingegen in der Baristraße 36 ein Kulturschaufenster, um die Bevölkerung in kulturelle und künstlerische Aktivitäten einzubeziehen.

Um das Projekt Kulturläden zu unterstützen wurde von der italienischen Landeskulturabteilung im vergangenen Mai am Sitz der „Plattform der zeitgenössischen Widerstände“ in der Bozner Turinstraße ein Workshop abgehalten, um die Art der Zusammenarbeit abzuklären. Land und Wohnbauinstitut werden dann die Entwicklung der Kulturläden in den nächsten zwei Jahren überwachen. Sofern das Pilotprojekt erfolgreich verläuft, will Landesrat Tommasini es ausbauen.



Bolzanism - Gebäudegeschichten

„Wenn ihr einen Spaziergang durch die Stadt und vor allem durch die „Peripherie“ von Bozen macht, habt ihr jemals die Augen erhoben um die umliegenden Gebäude zu betrachten? Wisst ihr wer euer Gebäude, das Haus in dem ihr täglich lebt, entworfen hat und warum es so aussieht? Wisst ihr, dass die Wohnanlage, in der ihr lebt, zu einem großen Stadterweiterungsplan für Bozen gehörte und bei international anerkannten Architekten in Auftrag gegeben wurde?“

Diese Fragen waren der Startschuss, um Bozen unter einem anderen Blickwinkel kennenzulernen und die Geschichte der Entwicklung der Stadt mit jener der täglichen Erfahrungen ihrer Bewohner zu verknüpfen. Dies wurde vom 24. Mai bis 28. Juni dieses Jahres unter dem Titel „Bolzanism, Geschichte der Wohnkultur in Bozen“ und anhand von mehreren Veranstaltungen in fünf der bedeutendsten Bozner Wohnsiedlungen, die im 20. Jahrhundert westlich der Talfer entstanden sind, vorgestellt: „Tag und Nacht“ in der Europaallee, die „Orgelpfeifen“ in der Europaallee, das Baulos 1 in der Cagliaristraße, die englischen Häuser in der Cagliaristraße und das „Superkondominien“ in der Turinstraße. Realisiert wurden diese von bedeutenden Bauplanern im Auftrag des Wobi oder dessen Vorgänger. Für jede Station wurde eine Woche lang eine Wanderausstellung realisiert, mit einer Reihe von Tafeln, auf denen man in chronologischer (und demographischer) Reihenfolge die Siedlungsentwicklung von Bozen verfolgen konnte, eine kurze Beschreibung

und signifikante Daten des betreffenden Gebäudekomplexes waren ebenso darauf zu lesen.

Die Vorstellung dieses von der „Cooperativa 19“ aus Bozen und von Campomarzio (Trient) realisierten Projektes für die Plattform der Widerstände 2017 in Zusammenarbeit mit dem Wobi und unterstützt von der Autonomen Provinz Bozen – Amt für Jugendarbeit, Autonome Provinz Trient und Region Trentino-Südtirol, wurde als ein kleines Kondominiumsfest für alle gedacht, Mieter und Neugierige, ganz im Zeichen von miteinander gelebter Kultur. Architekten von Campomarzio erzählten die Geschichte des Gebäudes, während die vielen Mikro-Geschichten der Mieter – die eigentlichen Protagonisten, sich als wahre Fundgrube für interessante Informationen entpuppten. Es geht vor allem darum, die Identität der Orte mit der größten sozialen Tragweite gemeinsam mit den Bewohnern und Bürgern neu zu entdecken.

Wie es sich die Organisatoren erhofft hatten, waren es vor allem die Bewohner selbst, die an den Treffen von



5 Treffen in 5 Wohnsiedlungen

„Warum gibt es 8 Stockwerke, aber der Aufzug hält nur in 3 davon?“
 „Tag und Nacht“ - Europaallee 35/41
M. Aquilina + R. Veneri - Institut für den geförderten Wohnbau 1974-1977

„Wie viele Stufen haben die Orgelpfeifen?“
 Orgelpfeifen - Europaallee 116/120, 132/136, 144/146
*R. Veneri + O.Zoeggeler
 Institut für den geförderten Wohnbau 1974-1976*

„Was ist aus der Belluno-Straße geworden?“
 Baulos 1 - Cagliaristraße 12/52
C. Aymonino - WOBi Institut für den sozialen Wohnbau 1981-1983

„Was hat es mit den Inglesine in Bozen auf sich?“
 Englische Häuser - Cagliari-Straße 1/9, 11/13, 15/17, 19/23, 25/31, 33/35 – Genua-Straße 58/70, 72/90, 78/86
*Darbourne & Darke Architects
 WOBi Institut für den sozialen Wohnbau 1983-1985*

Wie viele Arbeitersiedlungen passen in ein Super-Kondominium?
 Superkondominien – Turinstraße 67-59 und Matteotti-Platz 1
G. Garbini - Istituto Case Economiche e Popolari di Bolzano 1934/1937



Bolzanism teilgenommen haben. Die Kulisse waren die vom Wobi realisierten Wohnhäuser. Kommentare, Stellungnahmen und Erinnerungen fehlten bei diesen Feiern nicht, auch von Menschen, die zusammen mit dem westlichen Bozen aufgewachsen sind und dessen Veränderungen miterlebt haben. Der Name "Bolzanism" wurde gewählt, um ein einzigartiges Phänomen im Bozner Panorama zu ermitteln: Bozen, Stück für Stück gewachsen, war auch die erste Stadt, die sich in ihrem Inneren und nicht nur in die Peripherie ausgebreitet hat, wie es in anderen italienischen Städten der Fall war. Während daran erinnert wurde, dass die Geschichte der Stadt Bozen beinahe tausend Jahre alt ist, 1840 dennoch nur knapp 7.500 Einwohner zählte, wechselten sich die Referenten ab

und erzählten mit Fachwissen und Spritzigkeit über den Werdegang der Stadt. Dabei wurde über die Öffnung der Zugverbindungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, über den Zusammenschluss mit den angrenzenden Gemeinden Zwölfmalgreien und später Gries, über den Übergang von Altösterreich zu Italien und die folgende Ankunft vieler Menschen, die das rasche Bevölkerungswachstum eingeleitet und die städtebauliche Erweiterung notwendig gemacht hat.

Die Geschichte der immer größer werdenden Stadt (in den 70ern erreichte sie den Höchststand von 105.180 Einwohner) war auch die Geschichte der mitunter berühmten Projektanten, die der Stadt ein neues Gesicht gaben. Die letzten Jahrzehnte haben Bauten hergebracht, die damals als äußerst

modern galten. Fast schon zu modern, was dazu führte, dass die folgenden Schritte überdacht wurden, so geschehen beim Baulos 1 in der Cagliaristraße, dem sogenannten „Harlekin“ und die „Englischen Häuser“, die ihren Namen der Herkunft der Projektanten und dem äußeren Aspekt des Gebäudes zu verdanken haben. Mit dem Neubau der Semirurali entscheidet man sich zum ersten Mal für das Bauen auf einer bereits bebauten Fläche.

Wie der Landesrat für den sozialen Wohnbau Christian Tommasini betont, braucht es manchmal einen Blick „von außen“, um uns die Schönheiten der Ortschaften in denen wir leben und ihre Geschichte vor Augen zu führen. Natürlich sind es vor allem die sich bildenden Beziehungen, die die Lebensqualität ausmachen.

Abschlussrechnung 2016

Für unsere Leser berichten wir kurz zusammengefasst über die Jahresbilanz 2016.

Am 31.12.2016 verfügte das Wohnbauinstitut über 13.349 Wohnungen, über weitere 91 Wohnungen in Bau und weitere 141 in Projektierung.

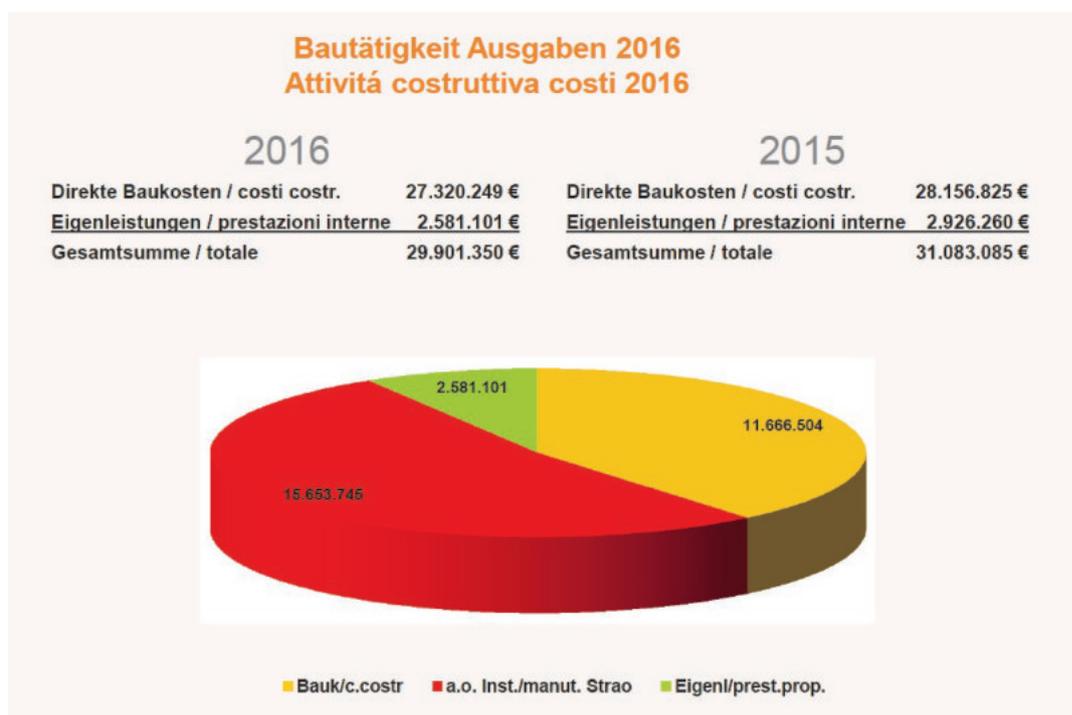
2016 sind insgesamt 326 Wohnungen zugewiesen worden, davon 20 Wohnungen von Neubauten, und 306 Wohnungen von bereits bestehenden Gebäuden.

Im Laufe des Jahres 2016 sind 369 frei gewordene Altbauwohnungen saniert bzw. instandgesetzt worden, 133 Beseitigungen architektonischer Hindernisse durchgeführt und 18 Treppenaufzüge installiert worden.

Aus der Jahresbilanz 2016 geht hervor, dass für die Bautätigkeit insgesamt € 29.901.350 ausgegeben wurden und zwar € 12.664.497 für Neubauten und Ankäufe und € 17.236.853 für

außerordentliche Instandhaltungsarbeiten. Hinzuzufügen sind € 4.424.789 für Sanierungsarbeiten und Wohnheime, sowie die Spesen zu Lasten des Wohnbauinstitutes für 3.465 Instandsetzungen.

Für die Finanzierung der Bautätigkeit, hat die Autonome Provinz im Laufe des Jahres 2016 dem Wohnbauinstitut Beiträge in Höhe von € 15.385.625 ausbezahlt.



Den Legionellen im Trinkwasser vorbeugen

Im Juni 1976 erkrankten 182 Teilnehmer eines Treffens ehemaliger Armeeinghöriger in Philadelphia (USA) an einer schweren Lungenentzündung. Ursache der Erkrankung der „Legionäre“ war eine Infektion mit dem bakteriellen Erreger „Legionella pneumophila“. Seit einigen Jahren treten auch in Südtirol Krankheitsfälle auf.

Was sind Legionellen?

Legionellen sind im Süßwasser natürlich vorkommende Bakterien. Von den vielen Arten ist die Legionella pneumophila (Anteil von etwa 70 bis 90 %, je nach Region), die für Erkrankungen des Menschen bedeutsamste Art. Sie ist Erreger der Legionellose oder Legionärskrankheit.

Im Wasser vorhandene Legionellen führen nach heutiger Kenntnis nicht zu einer direkten Gesundheitsgefährdung. Problematisch wird es, wenn sie in größerer Zahl im Wasser enthalten sind. Legionellen sind für den Menschen gefährlich, wenn er legionellenhaltige Aerosole (kleinste Wassertröpfchen), wie sie z.B. beim Duschen entstehen, über die Atemwege aufnimmt, da diese entzündliche Erkrankungen der Lunge verursachen können.

Wo kommen Legionellen vor?

Legionellen können in jedem Leitungssystem und jedem Warmwasserspeicher auftreten. Egal, ob zuhause im 100-Liter-Boiler oder im 2.000 Liter und mehr fassbaren Warmwasserspeicher eines Hotels oder der zentralen Warmwasseraufbereitungsanlage eines Wohnblocks, unabhängig davon, ob im Pavillon eines Krankenhauses, einer Ferienanlage oder auf einem Campingplatz.

Legionellen können sich theoretisch überall dort vermehren, wo in technischen Einrichtungen Wasser mit einer Dauertemperatur von 25 bis 55°C vorgehalten wird.

Dies kann zum Beispiel der Fall sein in

- Warmwasserversorgungsanlagen
- Whirlpools, Heil- und Schwimmbädern
- Klimaanlage, Sprühbefeuchtern,
- Zierspringbrunnen
- Abwässern

Wo kann Gefahr für den Mensch ausgehen?

Gefahren für den Menschen entstehen dort, wo sich Legionellen in stark verunreinigten Wasserinstallationssystemen einnisten können und sich an Wasserauslässen verkeimte Aerosole bilden.

Gute Bedingungen für die Einnistung und Vermehrung von Legionellen finden sich:

- in älteren Warmwassersystemen,

die aus Energiespargründen nur mit Niedrigtemperaturen betrieben werden.

- in Installationen mit maroden Rohren, überdimensionierten Rohrquerschnitten, weitverzweigten oder unzugänglichen Leitungsnetzen mit fehlender Dauerzirkulation und toten Stichleitungen.

- in Biofilmen, an Rohr- oder Behälterinnenwandungen.

Welche Maßnahmen können ergriffen werden?

Es gibt eine Reihe einfacher Wartungsvorkehrungen, um die Vermehrung der Legionellen im Wasser zu verhindern, die vom Mieter vorgenommen werden können:

- * Verkrustungen und Kalkansammlungen an Duschköpfen und Wasserhähnen sind zu entfernen.
- * In nicht genutzten Zimmern einmal pro Woche kurzes Betätigen aller Wasserhähne (Warm- und Kaltwasser)
- * Alle Wasserfilter sollen regelmäßig gereinigt und desinfiziert werden.
- * Wasserbetriebene Kühl/Klimaanlagen müssen regelmäßig gereinigt und gewartet werden.



Schmutzige und verkrustete Duschbrausen unterstützen die Bildung von legionellenhaltigen Wassertröpfchen.

Biomüll – vom Abfall zur Ressource

Biomüll ist – wenn er getrennt gesammelt wird – ein wertvoller Rohstoff für die Produktion von Biogas und Kompost. Darum ist die in Bozen verpflichtende Biomüllsammlung so organisiert, dass jedes Haus und Kondominium über eigene Behälter verfügt, damit die Familien den Biomüll praktisch und einfach entsorgen können. Trotzdem landet immer noch fast die Hälfte des Biomülls im Restmüll: das entspricht gewichtsmäßig ca. einem Drittel der gesamten Restmüllmenge. Es gibt also noch einiges zu tun! Biomüll ist einfach zu schade für die Restmülltonne!

Aber Achtung, in Bozen sind nicht alle Küchenabfälle geeignet für die Biomülltonne. Knochen, Eierschalen, Nusschalen, Muscheln, Pfirsich- und Marillenkerne werden in der Biogasanlage nicht zersetzt und gehören darum in die Restmülltonne. Auch flüssige Abfälle gehören nicht in den Biomüll und auch nicht Fremdstoffe aus Metall und Plastik, Windeln und Einstreu für Tiere.

Was kommt also in die Biotonne? Reste von Obst, Gemüse, Fisch, Fleisch, Nudeln, Reis und Brot, Kaffeesatz, Teebeutel, Papierservietten und Schnittblumen. (Diese Angaben gelten für die Gemeinde Bozen, informieren Sie sich in Ihrer Gemeinde über die dort geltenden Regeln der Biomüllsammlung)

Tipps für den Sommer

Hier finden Sie einige SEAB-Tipps, um im Sommer Geruchsbelästigung zu



vermeiden: folgen Sie den Anweisungen auf den Biomüllsäcken;

- halten Sie den Küchenbehälter immer geschlossen;
- stellen Sie Ihren Küchenbehälter nicht in die Sonne (z.B. auf dem Balkon);
- reinigen Sie Ihren Küchenbehälter nach der Entleerung mit einem feuchten Lappen;
- stellen Sie die Biotonne des Kondominiums an einen schattigen, möglichst frischen Ort;
- lassen Sie die Biotonne zweimal wöchentlich entleeren (Sammelkalender: www.seab.bz.it/de/privathaushalte/abfuhrkalender-und-schadstoffsammelstellen-fuer-haushalte);
- reinigen Sie bei Bedarf den Deckel und oberen Rand der Biotonne;
- Lassen Sie die Biotonne alle zwei Wochen waschen (Kalender Waschdienst: www.seab.bz.it/de/privathaushalte/biomuell).



Neue Mitarbeiter



Heimo Ploner Geometer im Technischen Amt Süd

Mit 1. Jänner 2017 wurde Heimo Ploner als Geometer im technischen Amt Süd in den Dienst des Instituts aufgenommen und der Arbeitsgruppe Innensanierung zugeteilt. Er stammt aus Bozen und hatte zuvor in einem Ingenieurbüro als Techniker mit Schwerpunkt Hochbau gearbeitet. Seine Aufgabengebiete sind die Bauleitung und Projektleitung der Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten der Institutswohnungen in Bozen und Umgebung.



Deborah Gabrielli Zonenverwalterin in Bozen

Am 1. Jänner 2017 wurde Deborah Gabrielli als Zonenverwalterin in den Dienst des Institutes aufgenommen und der Mieterservicestelle Bozen zugeteilt. Sie ist die Ansprechpartnerin für folgende Zonen: Bozen (Cagliaristrasse 16-52 und für einen Teil der Mailandstrasse) Eppan, Kaltern und Terlan.

Nach ihrem Studienabschluss war sie zirka 10 Jahre in der Privatwirtschaft im Dienstleistungsbereich tätig (Tourismus, Kommunikation, Transport, Logistik), wo sie Erfahrung in verschiedenen Sparten sammeln konnte.



Armin Plaickner Neuer Telefonist im Wohnbauinstitut

Am 15. Mai 2017 wurde Armin Plaickner als Telefonist in den Dienst des Wohnbauinstitutes aufgenommen. Er stammt aus Innichen und hat die Fachoberschule für Landwirtschaft in Auer, wo er im Jahr 2014 maturiert hat, besucht. Armin Plaickner hat die Ausbildung zum Telefonisten im Blindenzentrum in Bozen absolviert und anschließend die Nachfolge der in den Ruhestand getretenen bisherigen Telefonistin Anemarie Innerhofer angetreten.



Andreas Fesl Techniker im Amt für Ordentliche Instandhaltung

Am 1. Januar 2017 wurde Andreas Fesl als Techniker der Ordentlichen Instandhaltung in den unbefristeten Dienst aufgenommen und der Gruppe Bauerhaltung zugeteilt. Er stammt aus Altötting in Bayern und hat seine technische Ausbildung in Rosenheim absolviert. Sein Aufgabengebiet ist die ordentliche Instandhaltung (ohne technische Anlagen) der Wobi-Wohnungen in Bozen und den umliegenden Tälern.

Gespräch mit Emanuela Monzardo

Emanuela Monzardo liebt Blumen. Sie pflegt sie "wie ihre eigenen Kinder", sagt sie und zeigt uns die Blumenpracht auf ihrer Terrasse.



Der Blumenbalkon in der Mailandstraße.

Emanuela Monzardo ist glücklich. Das zeigt uns ihr Lächeln, zufrieden mit ihrem kleinen Reich in der Mailandstrasse, in dem sie jetzt schon seit Jahren wohnt. Zufrieden mit ihrer Wohnung im dritten Stock, eine Wobiwohnung die sie "nur durch Zufall" bekommen hat, wie sie immer wieder gerne erzählt.

"Vor mehr als fünf Jahren hätte ich nie damit gerechnet, eine Wobiwohnung zu beziehen. Ich hätte mir nicht gedacht die Kriterien, die es einzuhalten gilt, um eine Wobiwohnung beziehen zu können, zu erfüllen."

Wobi: Und was ist dann passiert?

E.M.: "Ich hab meine damalige Wohnung verlassen müssen, weil die Besitzer den Verkauf derselben beschlossen haben. Die 6 Monate Kündigungsfrist waren fast abgelaufen und ich hatte nichts gefunden, was ich mir hätte leisten können. Wie allen bekannt ist, sind die Mietpreise in Bozen sehr hoch und ich war sehr besorgt. Eine Arbeitskollegin hat meine Ängste bemerkt und als ich ihr die Gründe dafür erzählt habe, hat sie mich ermutigt, beim Wohnbauinstitut anzuschauen."

Wobi: War ihre Freundin überzeugend?

E.M.: "Ja natürlich! Ich bin zum Wobizentrum am Matteottiplatz gegangen und bin auf sehr höfliche und kompetente Menschen gestoßen, welche mich mit den nötigen Informationen und Erklärungen versorgt haben.

Das Ausfüllen der Anfragebögen war wirklich einfach, man konnte gar nichts falsch machen!" (lacht)

Wobi: Und so hat das Warten begonnen?

E.M.: "Ich war überrascht, weil ich nicht lange warten musste. Menschen in meinem Alter haben den Vorzug!"

Wobi: Somit sind sie sofort eingezogen?

E.M.: "Ehrlich gesagt, nein. Die Wohnung musste noch renoviert werden. Aber die Mitarbeiter des Wobi hatten bereits an eine Zwischenlösung gedacht und ich bin zwischenzeitlich im Studentengebäude im Maria Heimweg untergebracht worden. Drei Zimmer und eine Küche, es war riesig!" (lacht)

Wobi: Und dann?

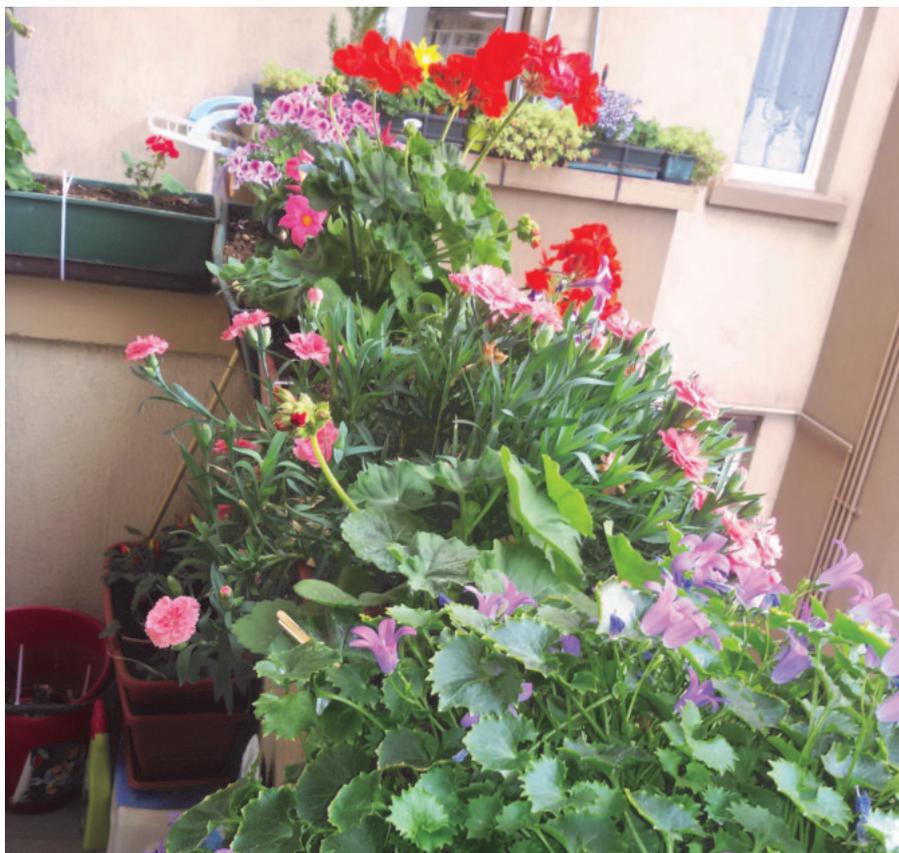
E.M.: "Nach eineinhalb Monaten bin ich eingezogen. Es war genau nach meinen Vorstellungen: ich konnte in der Mailandstrasse bleiben; habe einen

Autostellplatz und ich bin im dritten Stock. Das gefällt mir besonders. Vorher wohnte ich im Erdgeschoss und war immer ängstlich. Jetzt hab ich auch noch eine schöne Terrasse auf der ich meine Blumen pflegen und ihren Duft genießen kann."

Wobi: Es ist also eine schöne Geschichte mit dem Wobi entstanden?

E.M.: "Oh ja! Ich wurde von Anfang an begleitet, mit Aufmerksamkeit behandelt und das ist immer noch so. Meine Heizung wurde kaputt und das Problem wurde sofort behoben. Und all das mit einem verträglichen Mietzins. Wir müssen einfach nur froh und dankbar sein einen solchen Dienst, wie das Wobi zu haben. Natürlich gibt es hin und wieder Probleme, aber es gibt Dienste und wir haben eine Wohnung. Und glauben sie mir: Ein Zuhause zu haben ist das größte Glück!"

Blumen sind die große Freude von Emanuela Monzardo.



Wichtige Hinweise

Miete 2018 – Abgabe Erhebungsbogen

- **Berechnung der Miete**
Die Miete der Wohnungen des WOBI wird gemäß Landesgesetz Nr. 13 vom 17. Dezember 1998 jährlich aufgrund der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Familie festgesetzt.
- **Abgabetermin**
Im Laufe des Sommers erhalten die Mieter ein Schreiben, mit welchem Sie eingeladen werden den Erhebungsbogen ausgefüllt beim WOBI abzugeben. Ort und Termin sind angegeben und sollten möglichst eingehalten werden, um längere Wartezeiten zu vermeiden.
- **Wichtig!**
Damit die Mietenberechnung korrekt erfolgen kann, ist wichtig dass Sie die Angaben, die im Erhebungsbogen bereits angeführt sind, überprüfen dass alle im Jahr 2016 erzielten Einkommen des Vertragsinhabers und aller Familienmitglieder wahrheitsgetreu angegeben werden und dass der Erhebungsbogen vom Vertragsinhaber auf allen Seiten unterschrieben wird (erfolgt die Unterschrift nicht vor dem zuständigen Beamten bei Vorlage eines gültigen Personalausweises, ist eine Kopie desselben beizulegen).

Aufzüge

Verhalten bei Störfällen

Die Aufzugsanlage ist eine Maschine, und als solche kann es zu Störfällen kommen. In solchen Fällen ist es wichtig, dass die Reparatur so schnell wie möglich vonseiten der entsprechenden Firma durchgeführt wird. Und genau deshalb empfiehlt das WOBI allen Mietern, die in Gebäuden wohnen, die mit einer Aufzugsanlage ausgestattet sind, innerhalb kürzester Zeit die Störung über die grüne Nummer zu melden. Diese Nummern sind rund um die Uhr aktiv. Man kann sie sowohl innerhalb der Aufzugskabine, als auch außerhalb vorfinden, normalerweise im Erdgeschoss. Der Vermittlung, die den Anruf entgegennimmt, müssen die Störung, der eigene Nachname und die Telefonnummer mitgeteilt werden. Dies gibt der Instandhaltungsfirma die Möglichkeit bei zusätzlichen Fragen



zurückzurufen. Es wird nochmals unterstrichen, dass der Anruf über die grüne Nummer der schnellste Weg zu einem raschen Einsatz des Bereitschaftsdienstes darstellt. Es fallen keine Spesen für den Mieter, der den Anruf tätigt, an.

Info:
Die Grüne Nummer ist im Erdgeschoss und in der Kabine angebracht.

100. Geburtstag von Maria Gross

Frau Maria Gross ist Mieterin einer Institutswohnung in der Dalmatienstrasse 60 in Bozen und feiert 100 Lebensjahre. Der Präsident des Wohnbauinstitutes Heiner Schweigkofler gratulierte der rüstigen Dame mit einem Blumenstrauß.



Präsident Heiner Schweigkofler hat der rüstigen Jubilarin Maria Gross zum Geburtstag gratuliert.

Geboren ist Maria Gross am 25.01.1917 in Pozza di Fassa, im Fassatal. Sie ist in einer einfachen Familie mit vier Brüdern aufgewachsen. In den 30er Jahren kommt sie nach Bozen, um hier zu arbeiten. Sie macht alles Mögliche, wie zum Beispiel Köchin oder Haushaltsgehilfin.

1937 heiratet sie Germano Girardi, der 1908 geboren wurde und aus Roverella della Luna stammt. Er arbeitet zuerst für eine Baufirma, die Semirurali-Häuschen in der Bozner Au baut und wechselt dann als Angestellter zum Wohnbauinstitut, wo er als Angestellter die Wohnungen in der Semiruralizone an die Familien übergibt und auch für Instandhaltungsarbeiten zuständig ist. Nachdem die Familien oft wirklich bedürftig waren, organisierte er ihnen auch Matratzen, Möbel und andere Sachen, die sie zum Leben brauchten. Frau Maria half ihm bei dieser Arbeit und führte Register mit den Namen der Familien.

Die Familie bekommt dann auch ein Häuschen in der Semiruralizone zugewiesen. Frau Maria erzählt, dass sie dort wunderbare Zeiten verbracht hat. Es lebten in dieser halbländlichen Siedlung viele Familien mit noch mehr Kindern und es war eine gute Gemeinschaft. 1941 wird Rosetta, die einzige Tochter, geboren und das Familienglück ist perfekt.

Während des Krieges ist Germano als Soldat bei der Flugabwehrstellung in St. Andrä auf der Plose eingesetzt. Er kommt mit einer starken Lungenentzündung nach Hause, von der er sich nie ganz richtig erholt.

Germano hat gerne bei Theateraufführungen mitgespielt, einige Male hat auch Maria mitgespielt, aber es war nicht gerade ihre große Leidenschaft. Worauf sie aber viel Wert gelegt hat, war ihr Garten mit dem vielen Gemüse, den Meraner Trauben und den Blumen. Bei einem vom Wohnbauinstitut Ende der 50er Jahre durchgeführten

Blumenwettbewerb gewann sie mit ihrem geschmückten Häuschen sogar den 1. Platz. 1964 stirbt Germano mit nur 55 Jahren. Maria zeichnete sich immer durch großen Fleiß aus, sie stand um 4 Uhr morgens auf, war bei Transalpe Putzfrau, kochte im Bahnhofrestaurant und half dann noch bei Ing. Rata im Haushalt. Natürlich musste sie sich nebenher noch um die Tochter und um den eigenen Haushalt kümmern.

Die Tochter Rosetta hat 2 Töchter und eine von diesen hat auch 2 Töchter, die sich sehr freuen eine so rüstige Oma bzw. Uroma zu haben.

Maria wohnt gemeinsam mit ihrer Tochter und dem Schwiegersohn in der Wohnung, die sich sehr liebevoll um sie kümmern. Sie kann noch gehen, schaut viel Fernsehen und liebt es zum Friseur zu gehen. Gerne liest sie auch Bücher, die ihr die Urenkelinnen zum Lesen geben.

105 Jahre und nicht müde

Wilhelm Palfrader gratulierte der Mieterin Maria Vidotto Köstenbaumer zum 105. Geburtstag. Sie wohnt mit ihrer Tochter Annamaria in einer Wohnung des Wohnbauinstitutes in Bozen.

Ende April überbrachte der Generaldirektor Wilhelm Palfrader im Namen des Wohnbauinstitutes Maria Vidotto geborene Köstenbaumer einen Blumenstrauß und die Glückwünsche zum 105. Geburtstag. Die sehr rüstige Mieterin des Institutes freute sich sichtlich über den Besuch und hat eine ganze Stunde lang aus ihrem Leben erzählt. Nachdem ihr Mann im Alter von 100 Jahren im Jahre 2004 verstorben ist, lebt sie mit ihrer Tochter Annamaria in der sehr gepflegten Wohnung in der Europaallee in Bozen.

Sie verfolgt immer noch aktiv das Tagesgeschehen, liest die Tageszeitung und sieht im Fernsehen die Nachrichten. Täglich kocht sie für die Tochter die Mahlzeiten und hält sich mit viel Bewegung fit. Interessiert und voll stolz verfolgt sie das Leben ihrer 5 Töchter, der 7 Enkelkinder und der 2 Urenkeln.

Maria Köstenbaumer wurde am 27. April 1912 in Riva geboren. Sie verlor sehr früh ihren Vater und wuchs mit mehreren Geschwistern auf. Die Familie siedelte in den 30er Jahren nach Bozen. Dort lernte sie ihren Mann Ernesto Vidotto kennen, der für das Wohnbauinstitut arbeitete. 1937 heirateten sie und sie erhalten eine Wohnung



Maria Köstenbaumer Vidotto mit dem Generaldirektor des Wobi Wilhelm Palfrader, der Wobi-Mitarbeiterin Monica Lescio und der Tochter Norma.

des Institutes am Matteottiplatz. Frau Maria erzählt, dass ihre ersten 50 Lebensjahre von den Einflüssen der beiden Weltkriege und von den wirtschaftlich schwierigen Jahren vor und nach dem 2. Weltkrieg geprägt wurden.

Ihr Mann war selbständiger Maurer und sie haben es gemeinsam, mit viel Fleiß geschafft, die Familie mit 5 Töchtern zu erhalten.

Aufgrund der Bombenabwürfe und der Essensrationierungen in Bozen, siedelte die Familie 1945 nach Treviso über, zu den Schwiegereltern von Maria. Als die Familie dann nach dem Krieg nach Bozen zurückkehrt, hatte bereits eine andere Familie ihre Wohnung besetzt. Bald bekommen sie aber wieder eine Wohnung zugewiesen. In der derzeitigen Wohnung in der Europaallee lebt sie seit Oktober 1979.

Nach den entbehrungsreichen Nachkriegsjahren haben und guten Jahre ihres Lebens begonnen, sagt Frau Maria. Sie ist glücklich, dass ihr so viele schöne Jahre mit ihrem Mann und den Kindern beschieden waren.

Wilhelm Palfrader wünschte ihr alles Gute und noch viele Jahre mit Gesundheit und kündigte bereits seinen Besuch zum 110. Geburtstag an.





Im Jahre 2017 werden 1.846 Institutsmieterinnen und Institutsmieter über achtzig Jahre alt.

Von diesen werden 335 Mieterinnen zwischen 90 und 99 Jahre alt, drei Mieterinnen 100 Jahre, fünf Mieterinnen 101, zwei Mieterinnen 102 und eine Mieterin 105 Jahre alt.

Wir gratulieren herzlichst zum Geburtstag!

Das Wohnbauinstitut wünscht allen Geburtstagskindern alles Gute und noch viele schöne Jahre in bester Gesundheit. Leider müssen wir uns aus Platzgründen darauf beschränken, namentlich jene MieterInnen aufzuzählen, die im **zweiten Halbjahr 2017** über 94 Jahre alt werden.

Gratuliert wird allen **Geburtstagskindern, die selbst Vertragsinhaber sind**. Wenn in der Familie ältere Menschen wohnen, die hier nicht erfasst sind, so können sie vom Vertragsinhaber bei den Mieterservicestellen Bozen, Brixen und Meran bekannt gegeben werden, sodass auch ihnen in dieser Rubrik gratuliert werden kann. Möchte ein Mieter nicht in der Geburtstagsrubrik aufscheinen, bitten wir ebenfalls um Mitteilung.

Im zweiten Halbjahr 2016 feiern:

102 Jahre

Giacomuzzi Rosina, Bozen am 27. Dezember

101 Jahre

Fantinati Ada, Bozen am 9. September

100 Jahre

Gimigliano Dario, Meran am 20. September
Monaco Vincenzina, Bozen am 24. Oktober

99 Jahre

Petri Emilia, Meran am 16. September
Rizzolli Marianna, Kurtasch am 30. Oktober

98 Jahre

Finesso Ottavia, Bozen am 11. September
Stillitano Rosaria, Bozen, am 5. November
Sessi Concetta, Bozen am 3. Dezember

97 Jahre

Sarti Ermanno, Bozen am 21. Juli
Cattelan Pierina, Bozen am 29. August
Astolfi Celinda, Bozen am 3. September
Cagol Pio, Bozen am 25. Oktober
Mairl Frieda, Bruneck am 27. Oktober
Hofer Helene, Sand in Taufers am 4. Dezember
Ravanelli Mario, Bozen am 14. Dezember
Mattei Gina, Bozen am 15. Dezember
Petri Olga, Meran am 25. Dezember

96 Jahre

Moser Elsa, Meran, am 8. Juli
Robatscher Rosa, Truden am 12. Juli
Bertotti Rosa, Bozen am 3. August
Kritzinger Maria Teresa, Meran am 4. August
Baldo Maria, Pfatten am 18. September
Frigo Giuseppina, Bozen am 7. September
Klingler Marianne, Bozen am 30. September
Hoeller Martin, Eppan am 16. Oktober
Lamprecht Frieda, St. Martin am 13. Oktober
Bonaser Maria, Bozen am 16. November
Pinotti Italia, Bozen am 10. November
Dalla Costa Isa, Bozen am 21. Dezember

95 Jahre

Rossetto Gina, Bozen am 26. Juli
Dissertori Afra, Meran am 8. August
Perticarà William, Bozen am 6. August
Pirrottina Francesca, Bozen am 20. August
Pellegrini Francesca, Bozen am 22. August
Tessaro Silvia, Bozen am 27. August
Mantoan Ultimina, Bozen am 30. August
Rogger Margareth, Bozen am 16. September
Roncon Alda, Bozen am 29. September
Giovannini Gruden, Bozen am 8. Oktober
Schranzhofer Wilhelmine, Brixen am 12. Oktober
Altafini Giovannina, Bozen am 17. Oktober
Gotti Maria, Bozen am 20. Oktober
Tamburin Rosa, Bozen am 3. November
Zatti Zinda, Bozen am 10. November
Condotta Rina, Meran am 10. Dezember
Fiorini Angela, Bozen am 14. Dezember



WOHNUNGSBÖRSE

Das Wohnbauinstitut stellt allen Mietern, die ihre Wohnung unbedingt tauschen wollen, weil sie auf der Suche nach einer anderen, natürlich immer nur geeigneten Wohnung sind, die Rubrik »Wohnungsbörse« zur Verfügung. Es muss sich um einvernehmliche, gegenseitige Wohnungstausche handeln, welche dem Institut keine Ausgaben verursachen dürfen. Schreiben Sie einfach dem Mieterinfo, wenn Sie aus irgendeinem Grund die Wohnung tauschen möchten, wenn Sie aus Arbeitsgründen oder zu einem sonstigen Anlass eine Wohnung in einer anderen Ortschaft suchen. Das Institut wird Ihr Tauschgesuch gerne veröffentlichen. **Vergessen Sie bitte nicht die Rufnummer anzugeben!!!** Sollte sich ein Tauschpartner finden, müssen die Interessenten ein Tauschgesuch an das Institut richten. Dieses wird die Angemessenheit der Wohnung überprüfen und entsprechend begutachten.

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUMG IN **BOZEN/LEIFERS**. SIND SIE INTERESSIERT NACH/INNERHALB **BOZEN** ZU ÜBERSIEDELN?

Eine Familie besetzt in der Alessandria Nr. 37/d eine 78 m² große Wohnung bestehend aus Wohnzimmer, Küche, 2 Schlafzimmern, 2 Bädern, Balkon, Keller und Garage. Die Familie würde gerne mit einer Wohnung mit einem Zimmer mehr in Bozen oder Leifers tauschen. Nähere Informationen unter der Rufnummer: 347 1748708.

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUMG IN **LEIFERS**. SIND SIE INTERESSIERT NACH **BOZEN** ZU ÜBERSIEDELN?

Eine Familie aus Bozen besetzt in der Riva del Garda Str. 21/b eine 50 m² große Wohnung (Hochparterre) bestehend aus Kochnische, Wohnzimmer, 2 Schlafzimmern, Bad, 2 Balkone, Keller. Die Familie würde gerne mit einer ähnlichen Wohnung in Leifers tauschen. Nähere Informationen unter der Rufnummer: 0471 282154 .

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUMG IN **BRIXEN**. SIND SIE INTERESSIERT NACH **VILLANDERS** ZU ÜBERSIEDELN?

Ein Mieter aus Villanders besetzt in der Engelmar Str. 38/6 eine 58 m² große Wohnung , bestehend aus Küche, 3 Zimmern, Bad. Der Mieter würde gerne mit einer ähnlichen Wohnung in Brixen tauschen. Nähere Informationen unter der Rufnummer: 347 3584459.

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUMG IN **BOZEN**. SIND SIE INTERESSIERT NACH **ST. VIGIL/ENNEBERG** ZU ÜBERSIEDELN?

Eine Familie aus St. Vigil/Enneberg besetzt in der Straße Les Corceles 7 eine 97 m² große Wohnung, bestehend aus Küche, Wohnzimmer, 3 Schlafzimmern, 2 Bäder, Keller und kleinem Garten. Die Familie würde gerne mit einer kleineren Wohnung in Bozen oder Umgebung tauschen. Nähere Informationen unter der Rufnummer: 327 8446955.

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUMG IN **BOZEN/LEIFERS** . SIND SIE INTERESSIERT NACH **STEINMANNWALD** ZU ÜBERSIEDELN?

Eine Mieterin aus Steinmannwald/Leifers besetzt in der Aldo Moro Straße 1 eine 65 m² große Wohnung, bestehend aus Küche, Wohnzimmer, 2 Schlafzimmern, Bad, Garten und Keller. Die Mieterin würde gerne mit einer ähnlich großen Wohnung in Bozen oder Unterland tauschen. Nähere Informationen unter: 347 5114409.

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUMG IN **BOZEN**. SIND SIE INTERESSIERT INNERHALB **BOZEN** ZU ÜBERSIEDELN?

Ein Mieter aus Bozen besetzt in der Sassari Str. 19 eine 70 m² große Wohnung, bestehend aus Wohnzimmer, Küche, 2 Schlafzimmern, 2 Bäder, Keller und Garage. Der Mieter würde gerne mit einer größeren Wohnung mit 1 Zimmer in der Umgebung tauschen. Nähere Informationen unter der Rufnummer: 389 1104217.